KLEINE MITTEILUNGEN

Thökölys Doppelbildnis in der zeitgenössischen bolognesischen Literatur

Die Belagerung Wiens 1683, der Feldzug der folgenden Jahre gegen die Türken auf ungarischem Boden und die Rückeroberung von Buda im Jahre 1686 riefen, wie überall in der Christenwelt, auch in Bologna, das damals unter päpstlicher Oberherrschaft stand, einen starken Widerhall hervor. Die öffentliche Meinung der Stadt erhielt genaue Nachrichten über die wichtigen Waffentaten aus den vielen Kriegsberichten und aus den auch im Druck erschienenen Briefen der Italiener, die im christlichen Heere kämpften, und weil man den Krieg gegen die Türken vorwiegend der erfolgreichen Tätigkeit der päpstlichen Diplomatie zuschrieb, war es ganz natürlich, daß der städtischen Führung und dem Bürgertum jedes Mittel willkommen war, um der Freude und der Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen. Vom September 1683 an bis Januar 1687 folgten in Bologna Dankgottesdienste, Trauermessen, Prozessionen, Ehrensalven und Feuerwerke fast ohne Unterbrechung aufeinander und das Straßenvolk nahm oft auch mit Sehenswürdigkeiten, die durch glänzende szenische Apparate abwechslungsreich gestaltet wurden, an der allgemeinen Freude teil. Diese Volksfeste, nach denen die Sehnsucht tief in der Bewohnerschaft Bolognas wurzelte,[1] entarteten nicht selten in verschiedenen Ausschweifungen. Man trug des öfteren die Docken des Sultans und des Großwesirs herum, schän-

[1] Außer den Festlichkeiten, die bei der Einsetzung des zweimonatlich wechselnden Gonfalonieres stattfanden, hatten die Bologneser oft Gelegenheit Feste zu veranstalten. Am berühmtesten war die jährlich am 24. August gefeierte *Festa della Porchetta.*

dete sie in jeder erdenklichen Weise und verbrannte sie zu guter Letzt. Manchmal begnügte man sich jedoch auch damit nicht, sondern erkühnte sich zu Gewalttätigkeiten gegen die in der Stadt lebenden Franzosen, die die öffentliche Meinung für Verbündete der Türken hielt.

Die Ereignisse dieser wenigen Jahre drückten auch dem literarischen Leben ihren Stempel auf. Die Dichterakademien hielten zur Verherrlichung der Helden des Christentums Festsitzungen ab, und man findet eine große Menge von Dichterwerken, die vor allem den Feind verhöhnten und beschimpften. Diese sind im allgemeinen subjektiver, kraftvoller und weit aufrichtiger als die von gezwungenen Metaphern wimmelnden akademischen Dichtwerke, die nur über die Möglichkeiten der Verherrlichung und der Schmeichelei verfügten.

Unter den Feinden des Christentums folgen den Türken unmittelbar Emmerich Thököly und die kaiserfeindlichen Ungarn. In Bologna ebensowohl, wie auch in den übrigen Städten des katholischen Italiens, nahm die Schar der Gelegenheitsdichter von Thökölys Bestrebungen, die sich danach richteten, der Habsburgerherrschaft ein Ende zu machen und die Religionsfreiheit zu verwirklichen, keine Notiz; man hielt ihn, der offiziellen kaiserlich-katholischen Auffassung gemäß, für einen Verräter, und man fand im allgemeinen keinen Ausdruck, der stark genug gewesen wäre, um sein Verfahren zu charakterisieren.

Man findet aber trotzdem im Schwall der Thököly-feindlichen Werke eine Handschrift entschiedenen Tones, die den Kurutzenführer in ihren Schutz nahm, sich lobend über seine Religionsprinzipien und seine Seelengröße äußerte und ihn auf Grund der Widerstandsklausel der Goldenen Bulle auch von der Beschuldigung des Verrates und der Empörung freisprach. Diese bisher außer Acht gelassene Handschrift der Universitätsbibliothek zu Bologna ist — dem heutigen Stand der archivalischen Forschungen gemäß — in der Riesenmenge der italienischen, auf Thököly bezüglichen Dokumente alleinstehend.

Die eine Hälfte des Doppelantlitzes des bolognesischen Thököly-Bildes ist — der herrschenden allgemeinen Auffassung gemäß — stark entstellt. Sehr viele, zum Großteil in Handschrift gebliebene Dichtwerke stehen zu unserer Verfügung, deren höhere Eingebung ohne Zweifel offiziellen Geistes ist. Persönlich Erlebtes ist kaum in ihnen zu finden, ihr höhnischer, verächtlicher Ton ist meist die Offenbarung einer fertig erhaltenen, uniformisierten

Anschauung; bestenfalls läßt sich unter den psychologischen Beweggründen der Entrüstung ein mehr oder minder großer Unterschied, von der ausschließlich kirchlichen, ketzerfeindlichen Auffassung, bis zur politischen Stellungnahme, wahrnehmen.

Die erste Gruppe der Dichtungen kurutzenfeindlicher Tendenz war nach der Belagerung Wiens, die zu einem schmählichen Mißerfolg führte, aufgetaucht. Die Gelegenheitsdichter, unter denen sich offenbar auch Kleriker befanden, welche die kaiserfeindlichen Ungarn in makkaronihaftigem Latein durch Parodisierung der Psalmen und Hymnen anschwärzten, erwähnten außer Thököly auch Batthyány häufig. Das erste derartige Werk ist die Parodie des Psalmes *In exitu Israel in Egypto,* deren unbekannter Verfasser sich auch Peter Zrinyis erinnert. Seine Empörung ist rein katholisch-religiösen Charakters:

„Budianus Proditor persequutus est Cesarem, Generatio praua, et adultera.
Srinus namque tentauit eum tradere in manus inimici, sed laqueo se suspendit.
Domus Tecli sperauit in eo, reproba, et detestabilis Religio".[2]

In ähnlichem, verhältnismäßig mildem Tone ist auch das „Dies irae, dies illa" gehalten:

„Dies irae, dies illa
Solvat Turchas in favilla
Nec remaneat scintilla
Visir magnus cum Teclano
Concitati a Budiano
Viennam saliunt corde insano" usw.[3]

Dazu gesellt sich die Parodie des Psalmes *Dixit Dominus meo, sede a dextris meis.* Diese letztere nennt die Kurutzen mit eigenartiger Verallgemeinerung einfach „Budiani" (aus dem Namen Batthyány): „Dixit Dominus Domino meo Turcas eiciam a destris meis Donec ponam Inimicos Traces et Budianos pro scabello pedis Caesaris".

---

[2] Handschrift der Universitätsbibliothek zu Bologna mit der Signatur 3937. N. 33. 2. Vers 7—9.

[3] Handschr. d. Univ. Bibl. z. Bol. Sign. 3937. N. 33. 10. Ver 1—2.

Virgam Virtutis tuae emittet Dominus Leopoldo ad dispergendum empium Techelum".[4]

Die letzte Parodie ähnlichen Inhalts, die des *Stabat Mater* (Stabat Visir mente moesta), weicht stark von den vorigen ab. Ihr unbekannter Verfasser bewegt sich viel freier im selbsterwählten Rahmen und wünscht samt den Türken auch den Ungarn, die Thökölys Anhänger sind, einen grausamen Martertod:

„Budianus Techel Visir
Erit unus quisque Martir
Per manum carnificis.
Non Ungaricam coronam
Neque collo auream catenam
Stulti vos habebitis.
Sit supplicium vestrum solium
Sit capestrum vestrum bonum
Nunc per vestra merita
Actio vestra tam nefanda
Sit ad altum sulevanda [!]
Ut cadendo cesset vita
Amen.
Vestras ipsas vitas carnifex oprimat
Ut destruat vestras iniquitates."[5]

Die Verfasser dieser italienischen Schriften wurden durch kein Vorbild gebunden, ihre Phantasie schweifte frei herum. Ihre Sprache war von volkstümlichen Wendungen durchsetzt und sie schraken manchmal auch vor Kraftausdrücken nicht zurück. Für die im schlechten Sinne genommene Barockphantasie ist das Sonett eines Unbekannten *Il Giuoco de Tarocchini sopra Michele* (sic!) *Tekeli Ribello* charakteristisch, das — nach zeitgenössischem, sehr verbreitetem Brauch — Thököly, mit ungewöhnlicher Gewundenheit, mit den verschiedenen Figuren des Tarockspiels in Verbindung bringt

„*Angiol* d'Inferno sei Michel, ch'al *Mondo*
Tentasti d'Austria il *Sol* rendere nero"

und nachdem er ihn durch in die verschiedensten Geheimnisse dieses Spiels eingeführt hatte, weist er die Vergeblichkeit der

[4] Handschr. d. Univ. Bibl. z. Bol. Sign. 3937. N. 33. S. 3. Vers 1—2.
[5] Handschr. d. Univ. Bibl. z. Bol. Sign. 3937. N. 33. 3. S. 1. Vers 13—16.

Kraftanstrengungen des ungarischen Führers nach und fordert ihn auf, seiner Pläne zu entsagen:

„Lascia d'Amor, d'Imper la voglia acerba,
Ne il *Papa* tien per *Bagattin*, ò *Matto*".[6]

Das Sonett *Nella Morte e fuga de i Turchi sotto Vienna*, das besonders wegen seiner leichten, gewandten Versführung, seiner runden, vollendeten Form und seiner kernigen, volkstümlichen Wendungen Beachtung verdient, ist kraftvoller. Der unbekannte Verfasser empfiehlt in ironischer Form, in etwas freien Ausdrücken — ohne den mindesten Schatten des Hasses oder der blinden Wut — das Aufspießen des vom Großwesir-Thököly-Batthyány gebildeten Triumvirats, als die beste Lösung:

„Il Turco dall'Assedio si partì,
E Vienna è già rimasta in libertà
E à l'Ottomano che se ne fuggì
Più d'otto Piedi li bisognerà.
(Ein originelles Wortspiel!)
Sotto della Muraglia è morto Allì,
E al basso tracollò più d'un Bassà,
Mà dove il Budiani, e il Techelì
Si sono cacciati, non si sà.
Quell'altra buona pezza del Visir
Vorrei sapere dove diavol' è,
E che farem di tutta il Triumvir.
Io per dirvela giusta in quant' à mè
Vorrei senza di strutto, ne buttier
Cacciarli un Pal in Cul à tutti trè."[7]

Die Ereignisse des Feldzugs gegen die Türken regten in Bologna auch langatmigere Dichtwerke an und diese befaßten sich auch eingehend mit Thökölys Wirken. Lotto Lottis in bolognesischer Mundart geschriebene *La liberazione di Vienna*[8] behandelt die Ereignisse in leicht fließenden Oktaven, mit reicher komi-

---

[6] Handschr. d. Univ. Bibl. z. Bol. Sign. 3937. N. 33. 12. S. 2. Die ersten und letzten zwei Verse.

[7] Handschr. d. Univ. Bibl. z. Bol. Sign. 3937. N. 33. 5. S. 3.

[8] *La liberazione di Vienns assediata dalle Armi Ottomane* Poemetto giocoso del Dottore Lotto Lotti in lingua popolare bolognese. Bologna? (Ohne Verlags- und Jahresangabe).

scher Ader, und obwohl der Verfasser den Verlauf der Belagerung aus den zeitgenössischen Kriegsberichten genau kannte, war es ihm gelungen sein Heldengedicht durch das Einweben wunderbarer Elemente spannender zu gestalten. Diese wunderbaren Elemente treten gerade der kaiserfeindlichen Ungarn wegen auf.

Der Höllenfürst läßt Maometto zu sich rufen, um von ihm den Grund der neueren Kriegstätigkeit der Türken zu erfahren. Der Prophet läßt Pluto die Möglichkeit vorspiegeln, daß er an Christenseelen eine reiche Beute machen könne, weil sich im kaiserlichen Heere zwei Anführer befänden, die eine Zuneigung für die Türken hegten:

"A i è trà i Imprial un tal, ch' a nù
Porta assà devozion, e s' è al Teklì;
Ai n'è un'altr, ch è poc ch'al hò cgnussù;
Ch' m' porta gran affett, es è al Budian,
Ch' pr srvirz quest è al brazz, l'altr è la man."[9]

Pluto verspricht seine Hilfe gegen die Christen und da die dringendste Aufgabe das Entfernen der beiden ungarischen Heerführer aus Leopolds Lager ist, sendet er am folgenden Morgen seinen Hauptteufel Radamante auf die Erde. Dieser erscheint mit seinen zwei Knappen Rabuin und Spartura im christlichen Lager:

„E vers i diavl al dis, quel è al Budian,
Ch' è da qual là, e da ql'altr l'è al Teclì
Guardai ben, ch'ai cgnussà zà ch lus al dì.
Ti in t'al corp dal Budian o Rabuìn,
E tì in quel Teclì vola o Spartura;
Fà mò just cont d' smanzar i burattìn,
E a vostr mod mujv pur la figura,
Fà ch'i s'arbelln, a ch'un dstopa i cunfìn,
E ch l'altr trova strà più mal sicura,

---

[9] Die freie italienische Übersetzung der in bolognesischer und emilianischer Mundart geschriebenen Texte teilen wir zwecks leichterer Verständlichkeit in den Anmerkungen mit. Die Übersetzung stammt vom Herrn Alberto Menarini, dem wir für sein Bemühen auch an dieser Stelle den innigsten Dank auszusprechen wünschen.

A. a. O. Lied. II. Oktave 31. „C'è fra gli Imperiali un tale, che a noi | È assai devoto, ed è Thököly, | E ce n'è un altro, che da poco ho conosciuto, | E che ha per me grande affetto, ed è Batthyány, | Che per aiutarci questo è il braccio, l'altro è la mano."

Ch' acqsì quand i avn ai sù vultà gallon
I Turc andaran sotta a tor al pcon."[10]

Beide Knappen machen sich sogleich an die Arbeit und bald

„Zà qlù d' Budian aveva al diavl adoss,
Mò l'era però più inspirtà al Teclì;
Un dal sò pali aveva guast l' moss,
E l'altr con i Turc s'era zà unì,
I avevn insomma dà a nù altr un scoss,
E l'Imperi Ruman aven' tradì;
E in fìn i s'ern angà in la mezza luna
Pinsand d'aver mazzor furtuna."[11]

Man sieht es klar, daß Thökölys Rolle die Gemüter lebhaft beschäftigte. Man legte seiner Stellungnahme eine große Bedeutung bei und man erwähnte ihn ohne Ausnahme überall im Zusammenhang mit der Beschreibung der Voraussetzungen der Wiener Belagerung. So erwähnt ihn auch ein kleines Werkchen: *Istoria dove si contiene la liberazione di Vienna e presa della Città di Strigonia,*[12] das ein letzter bolognesischer Widerhall der Begebnisse des Jahres 1683 ist. Es war 1807 erschienen, ist aber höchstwahrscheinlich der Neudruck eines zeitgenössischen Werkes, das seitdem verschollen sein mag. Die *Istoria* ist ein Werk frischen Tones, in dem sich die bewußt naiven und volkstümlichen Elemente häufen und dem die gewohnte Gehässigkeit fehlt:

„Traditor fur li nostri Cristiani,
Che buona parte furon ritirati

---

[10] A. a. O. III. 4—5. „Ed ai diavoli dice: Quello è Batthyány, | Ch'è da quella parte, e dall'altra è Thököly, | Guardateli bene, per conoscerli, non appena sarà giorno. | Tu nel corpo di Batthyány, o Rabuino, | E tu in quello die Thököly vola, o Spartura; | Fate conto di manovrare i bruttani, | E a piacer vostro movete le figure; | Fate che si ribellino, e che l'uno apra i confini | E l'altro trovi una via più malsicura, | Così che, come avranno ai compagni voltato la schiena, | I Turchi si faran sotto a cogliere il boccone."

[11] A. a. O. III. 8. „Di già Battyány avea il diavolo indosso, | Ma più indemoniato era Thököly; | Uno, del suo palio aveva guastato i movimenti, | E l'altro ai Turchi si era già unito, | Avevano insomma dato a noi uno scossone, | E l'Impero Romano avean tradito: | E infine si erano annegati nella mezza luna, | Pensando di poter avere maggior fortuna."

[12] *Istoria dove si contiene la liberazione di Vienna e presa della Città di Strigonia con la morte che ha fatto il Gran Visir.* In Bologna, alla Colomba, 1807.

Allo Stendardo de' Maomettani,
Per non esser da quelli trucidati,
Questi era Tekli, ed il Budiani,
Che all'Imperator eran giurati
Di non far torto a Vienna imperiale
Se non che a lor sia preparato male."[13]

Den Kaiser betrübt das Verfahren seiner beiden Heerführer sehr:

L'Imperator vedendo questo affare
Che sono stati mancator di fede,
Cominciò fortemente a lagrimare
Dicendo Dio mio, dammi mercede,
Che il Budiani al Turco mi vuol dare,
E il Tekli pur ancor si vede,
Mi raccomando a Voi, Madre Maria,
Date soccorso a questa gente mia."[14]

Im Zusammenhang mit den bolognesischen Volksfesten, die dem Siege folgten, wird Thököly nur selten erwähnt. Lotti bemerkt an einer Stelle:

„Zò pr i stradj un ragazz vleva al Teclì,
Un'altr vlè al Budian in carta dpìnt;"[15]

Nur aus einer Oktave der in emilianischer Mundart geschriebenen *Bulogna iubilant* des Geminiano Megnani[16] erfahren wir, daß Thököly auch dem Schicksal der Türken verfallen war, das heißt, daß man auch seine Docke öffentlich verbrannte, nachdem man sie in der Stadt herumgeführt hatte. Dieses Werk, das aus

---

[13] A. a. O. S. 6. Okt. 19.

[14] A. a. O. S. 6. Okt. 20.

[15] *La liberazione di Vienna* etc. V. 52. „Per i vicoli un ragazzo voleva Thököly; | Un altro volle Batthyány dipinto su carta;" Interessant ist Giuseppe Maria Mitellis zeitgenössischer Stich auf dem er Thököly gefesselt, hinter einem Eisengitter darstellt. Die Aufschrift ist: „Pugna co'l Ciel chi non mantien la fede, | E da seme d'error pianto si coglie: | Tal fù'l TECLI; ma le superbe voglie | Han lacci al collo, e le catene al piede." Vgl.: die Sammlung des bolognesischen Archiginnasio Mitelli. Vol. III. p. 132. Das Maß des Stiches ist 206×295 mm.

[16] Geminiano Megnani: *Bulogna iubilant, puema strampalà fatt pr' gl' Algrezz d'la liberazion d' Vienna, presa d'Buda* etc. Ferrara, Bernardino Pomatelli. 1688.

sechs Liedern besteht, beschäftigt sich sozusagen mit nichts anderem, als mit den Festlichkeiten, die in Bologna nach der Befreiung Wiens und der Rückeroberung von Ofen veranstaltet wurden und der Verfasser macht in ihm mit frei schweifender Phantasie und kraftvollem Humor die charakteristischen Figuren der Stadt lächerlich. Laut ihm wurde, bei Gelegenheit einer Festlichkeit, in der Gegend der Pavaglione:

„In s' la Cariola vn tal Fachin Pirott
Conduss qui ch' s vnin zà cun al Techel;
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
E pò i broson lì pr' finir la fola
Dopp ch'i i' hauen liuà d'in t'la Cariola."[17]

Nach der Rückeroberung von Esztergom, wandte sich das Interesse in Bologna immer mehr dem Sohn der Stadt, Graf Enea Caprara, kaiserlicher Kavallerieführer zu, und die Begeisterung erreichte 1685, nach der Einnahme von Érsekujvár, den Höhepunkt. Die Accademia degli Inabili hielt zu Ehren des Grafen eine feierliche Sitzung ab und die dort verlauteten dichterischen Werke waren auch im Druck erschienen.[18] In dieser Sammlung befinden sich auch zwei mit Thököly im Zusammenhang stehende lateinische Kompositionen Pietro Ercole Bellois, des von seinen verdrehten Anagrammen bekannten Gelegenheitsdichters. Belloi stellte aus dem Namen Leopoldus das Anagramm „Pello Duos" zusammen, dieses diente wieder folgendem Distichon zum Ausgangspunkt:

„PELLO DVOS. Quinam? TECHELIVS, & MAHOMETES.
Victor utrumque fugo, victus uterque ruet."[19]

Dies genügte jedoch nicht, denn er stellte aus den beiden Namen „AENEAS CAPRARA, EMERICUS TECHELIVS" ein

---

[17] A. a. O. II. 23. „Sulla carriola un tal facchino Pierotto | Condusse quelli venuti giù con Thököly; | ... | Poi li bruciaron li, per finir la storia, | Dopo che li ebbero levati dalla carriola."

[18] *Componimenti Poetici recitati da' SS. Accademici Inabili nell'Accademia hauutas alla grandezza del merto di Sua Eccelenza il Sig. Maresciale Co. Enea Caprara.* In Bologna, MDCLXXXV. Per gl'Eredi di Domenico Barbieri.

[19] A. a. O. S. 12

„Anagrammaticum vaticinium" zusammen: „VENI, CAESAR, ET HAERESIM SVPERCALCA." Es wäre vielleicht überflüssig zu sagen, daß sich Belloi auch damit nicht begnügte, sondern die geistreiche Erfindung zu einem Distichon erweiterte:

„Fortunate, VENI, Rex CAESAR, ET HAERESIM, quanti
Calce SVPERCALCA, Pannoniamque doma."[20]

Während des ungarländischen Feldzugs machte Caprara eine reiche Beute und sandte den Großteil davon seinen Geschwistern nach Bologna, die daraus in ihrem Palast eine wahre Ausstellung veranstalteten. Ganz Bologna zog hin, um die wertvollen Gegenstände, unter denen die Thököly abgerungene Beute eine bedeutende Stelle einnahm, zu bewundern. Ghiselli, der bolognesische Memoirenverfasser dieser Zeit erwähnt auch ein besonders reich verziertes Stück: „Là Secretaria del Teccheli in una gran Cassa d'Argento con dentro tutto quello ch'à tal uso è necessario, mà ogni cosa si ricca d'Argento, e di Gioie, e di fattura così singulare, che questa supera ogni altro ualore della medesima."[21]

Die umständlichste Aufzählung finden wir in Megnanis erwähntem Werk: „. . . qual infam dal Techel ch' fieua al brauazz"[22] hinterließ eine reiche Beute in den Händen des glorreichen Capraras, berichtet Megnani und erwähnt bei der Aufzählung in ironischem Ton auch die Gattin Thökölys Helene Zrinyi:

„L' hà quì in t'l' Stall qual brau, e bell Cauall,
Ch' a i nuostr dì an s' vist cert mai al mior,
Ch' dunò al Techell qual barba Vecch Tramball
Dal Visir, quand d' Vienna i vlen l'vnor;
Mò quand tra i Chstian, e i Turch s' barattò l' ball
Sotta Cassouia, al Cont pien d' gran valor
Al dscaualcò al Techell, e in qula Città
L' intrò Vincent, dopp ch' l'hau qulù dscaualcà.
Sì ch' al lassò al Cauall lì qual Guidon,
E s' scappò a piè, e s' lassò anch la Sella,
Ch' è d' Perl, e d' Zoi guarnì tutta, e d'Or bon,

---

[20] A. a. O.

[21] Antonio Francesco Ghiselli: *Memorie antiche manuscritte di Bologna* (Handschrift der Universitätsbiblothek zu Bologna, Sgnatur 770) Bd. XLIX. S. 141.

[22] *Bulogna iubilant.* III. 38. „. . . quell'infame Thököly che faceva il bravaccio."

Ch' a i nuostr dì an s' vist ma la più bella:
La Muier anca liè d' qual Zagaion
Scappò siegh senze bust, a quasì in stanella,
E s' ben ch' la iera vs a Caualcar,
La vols a piè sò Marì seguitar.
A iè in t' la Gallariè l' Staff d' Arzent,
E l' Brei, e d'la Muier ancora liè,
A ie la Sella, guarnì pariment
D' Perl, e d' Zoi, e d' Diamant, mò d' qui più biè."[23]

Von Capraras Kriegserfolgen ist das große Ereignis des Jahres 1686 „la tanto sospirata, e non più favolosa caduta di Buda"[24] nur durch einen Schritt getrennt. In Zusammenhang mit diesem erörtert Megnani ziemlich weitschweifig die Rolle Thökölys und der kaiserfeindlichen Ungarn und zeichnet im „argomento" des vierten Lieds der *„Bulogna iubilant"* in kurzen Umrissen die Lage:

„Al s' mett l'Assedi à Buda vn'altra volta,
(S'ben ch' d' la prima an s' n' è ditt) l'Vngar Ribell
Vien in part zò mulsin; la rabbia stolta
Porta sempr cun lù al mal Techell;
Al và prson dal Turch, mà pò in si tolta
L' hà l'incumbenza d' far à i Chstian la pell,
Mò à n' fà nient; l' è strangulà al Gran Visir,
E s' pia Buda, e i Turch in fatt murir."[25]

---

[23] A. a. O. III. 39—41. „Ha nella stalla quel bravo e bel cavallo | Di cui ai nostri giorni non si è visto di meglio, | Che donò a Thököly quel vecchio cadente | Del Visir, quando di Vienna volevano l'onore; | Ma quando tra Cristiani e Turchi si scambiaron i colpi, | Sotto Kassa, il Conte pieno di valore | Superò Thököly, e in quella città | Entrò vincente, dopo che lo ebbe vinto. | Lasciò lì il cavallo quel furfante, | E scappò a piedi e lasciò anche la sella | Ch'è guarnita di perle, e di gioie, e d'oro fino, | Che più bella non si è mai veduta ai nostri giorni. | Anche la moglie di quel balordo | Scappò con lui senza busto, in sottana, | E sebbene fosse abituata a cavalcare, | Volle seguire a piedi suo marito. | Vi sono nella Galleria le staffe d'argento, | E le briglie, er anche della moglie | C'è la sella, parimenti guarnita | Di perle e gioie e diamanti, e dei più belli."

[24] *L'Allegrezze di Felsina, ouero l Giublio de' suoi Cittadini rimostrato nell'importante acquisto della Real Città di Buda* etc. In Bologna, per gli Eredi del Sarti. 1687. S. 13.

[25] *Bulogna iubilant.* IV. Argument. „Si pone l'assedio a Buda un'altra volta | (Sebbene della prima non si sia parlato); l'Ungaro ribelle | Diviene in parte più docile; la rabbia stolta | Porta sempre con sè il malo Thököly; | Va prigioniero del Turco, ma poi si prende | L'incarico di far la pelle

Thököly und seine Parteianhänger beschäftigen Megnanis Phantasie im allgemeinen sehr lebhaft, er kann es nicht begreifen — was aus seinem Standpunkt leicht zu verstehen ist — wie man einem so wohlwollenden Herrscher, wie Leopold I. abtrünnig werden kann:

„Mò a vui prima dir d' qui Traditur,
Ciuuè l' Visir, e l'vstinà Techell,
E qusì anch d' molt Vngar superiur,
Ch' al benig gran Leopold tutt s'' fen Ribell;
O guardà vn poch' ch' razza d' biè vmur,
Ch' diaul d' pinsier i vign in t'al ceruell
D' lassar (i' matt) vn Sgnor ch' è tant curtes,
Pr' seruir vn Zaltron mal in arnes.''[26]

Thököly hält hartnäckig am Sultan fest:

„Qual Baron dal Techel mai s' è vlù arender,
Anz' al s' è fatt agn volta più cattiu,''[27] stellt Megnani mißbilligend fest, er fügt jedoch hoffnungsvoll hinzu, daß der Ruhm des Sultans und des „ingrat''-en und „renitent''-en[28] Thököly bald zur Neige gehen werde:

„Mò à sper fra poch di vder stu du mulazz
Hauer soura tri lign al col vn lazz.''[29]

Nach der Rückeroberung von Buda begegnen wir in Bologna noch einmal dieser offiziell angeregten Thököly-Darstellung. Das

---

ai Christian, | Invece non fa nulla; l Gran Visir è strangolato, | E si prende Buda, e i Turchi sono fatti morire."

[26] A. a. O. IV. 2. „Ma voglio prima dire di quei traditori, | Cioè il Visir e l'ostinato Thököly, | E così pure di molti altri Ungheresi superiori, | Che si ribellarono tutti al benigo gran Leopoldi; | Guardate un poco che razza di tipi, | Che diabolici pensieri salirono al loro cervello, | Di lasciare (i matti) un Signore tanto cortese | Per servire un cialtrone male in arnese."

[27] A. a. O. IV. 6. „Quel briccone di Thököly mai si volle arrendere | Anzi si è fatto ognora più cattivo."

[28] Ähnliche Epitheta finden wir massenhaft in einer Terzine des in Handschrift gebliebenen Werkes Giulano Mazzanghs: *„Sopra la Guerra di Vienna"* (Handschrift in der Universitätsbibliothek zu Bologna, Signatur 3780). Der Türke war von Wien entlaufen „A dispetto del furbo del Techelì | Di quel furfante di puel traditore | Di quel briccon, che la conduisse lì" (dritte Tercine).

[29] *Bulogna iubilant.* III. §. „Ma io spero di vedere fra pocco quei due bastardi | Pendere della forca."

in lieblichem Ton geschriebene kleine Werk *Il Lamento che fanno gl'Ebrei per i danni riportati in occasione della presa di Buda*[30] beklagt in leichten, zum Singen bestimmten Strophen die traurige Lage des Judentums und betrachtet außer dem Großwesir Kara Mustapha Thököly als Urheber jedes Übels:

„O punto maledetto,
Chi si lasciò ingannar
Il Gran Signor Mehemetto
Dal suo Visir auar.
Techeli,
Techeli,
Ribelle, e Traditor
Tu fosti il promotor."[31]

Es wirkt seltsam — und hier verrät sich der Verfasser — daß die Juden, die laut öffentlicher Meinung die Interessen der Türken förderten, der herrschenden christlichen Auffassung gemäß Thököly zum Verräter und Rebellen stempeln. Die Stunde wird jedoch kommen, in der der ungarische Führer seine Tat bereuen wird:

„Non finirà la festa,
Che tu la pagarai;
Vi lasciarai la testa,
Sì sì v'arriuarai;
Conuiene,
Conuiene,
Che questo seduttor
Vada ne la malhor."[32]

Wie es aus den bisher Gesagten hervorgeht, vertrat die öffentliche Meinung Bolognas den offiziellen Standpunkt, der außer der Ketzerei vor allem Verrat, Aufstand dem Kurutzen-Führer vorwarf. Demgegenüber vertretet die bereits erwähnte Handschrift *Descritione della Memorabile Vita d'Emerico Tekeli conte Ongaro fatto presentem: te Principe dal Gran Turco con li progressi fatti dà Lui sino al presente Anno 1683*[33] die viel sel-

---

[30] *Il Lamento che fanno gl'Ebrei per i danni riportati in occasione della presa di BVDA* etc. In Bologna, MDCLXXXVI. Per Giacomo Monti.

[31] A. a. O. Strophe 12.

[32] A. a. O. Strophe 13.

[33] Handschrift in der Universitätsbibliothek zu Bologna, Signatur 1778.

tenere — in Italien bisher einzige — Thököly-Darstellung lutherisch-kaiserfeindlicher Inspiration. Zeitlich steht sie den bisher behandelten Dokumenten bevor, weil sie vor der Belagerung Wiens verfaßt wurde, wodurch sie jedoch nichts an Wert verliert, da Thököly bereits Verbündeter der Türken war.

Wir teilen hier die Handschrift in vollem Wortlaut mit:

„Si conosce bene dal frutto la bontà dell'Arbore ancorche sia molto giouine, e che non siano abastanza cresciuti i Rami, e cosi à desso potiamo con ragione dire del Conte Tekeli dichiarato Principe dal Gran Sig.re il quale nella sua giouentù si mostrò molto generoso, e di pensieri eleuati, come un Ramo d'Arbore dà partorire buoni frutti e che non sia degenerato dà gl'Antichi Proaui mà auuanzatosi sopra di Loro imbellicose attioni, hà reso il suo nome Ill:re à Posteri. Mà perche in questo tempo molti discorrano di questo Conte, e principalm:te, nègl'auuisi mà non parlano della sua Vita religiosa, et altre molte cose dei quali non hanno perfetta notitia, cosi io ui racontaro breuem.te, e senza partialità la di Lui Vita fin hora.

In primis dirò, che il suo Padre Steffano Tekeli De Kesmark Conte, e Sourano d'Arua Signore in Schaffnich è stato un Signore di gran bontà. Inclinatissimo alla pace, e deuotissimo alla Confessione Augustana è staua nella Superiore Ongaria nelli suoi beni hereditarij, e benche sapesse l'intentione, e consiglio tramati dà i Cattolici nell'inferiore Ongaria nell'Anno *1669.* contra i Luterani, non uolse però dire alcuna cosa nientedimeno sentendo, che fossero stati decapitati nell'Anno *1670.* i Conti Pietro Serìni, Nadasti, e Frangipani, e Confiscati i Loro Beni, egli si ritirò ad'Arua doue fù subito assediato da i Generali Spork, et Heisler, i quali Li diedero ad'intendere, che uoleuano assolutam.te, che egli pigliasse ne suoi Castelli garnigione Imperiale altrimente tutto il di Lui Paese sarebbe messo à fiamme, et à fuoco, et egli dichiarato Ribelle al quale dimanda egli, come huomo pacifico non uolse resistere all'Imperatore suo Signore, mà con detti generali fece / un trattato nel quale eessendosi molto angustiato hebbe auuanti la cura dell'Anima di questo suo Unico uiente figliuolo Emerico Tekeli, mandandolo à guisa d'un Giouine contadino uestito insieme, con due altri Giouini Nobili trauestiti parim.te ancor loro i quali presero la Strada per i Boschi uerso Transiluania, il che essendo palesato à Cesarei li seguitarono, con due Compagnie de Caualli, sino al Luogo chiamato Zips però non arriuorono à tempo, poiche un fidele Amico hauendo trauestito il detto Conte in habito Polacco dà Donna lo condusse à saluamente in Polonia, doue li Cesarei non poteuano, nè meno ardiuano fargl'insidie.

In questo mentre uenne, à morire il suo Padre di età di Anni *49.* dopo la morte del quale furono confiscati tutti i suoi Beni Immobili, e tolti un Tesoro grandissimo, che guardua in Arua serrato in un

Muro; È dà sapersi, che la Madre di questo Vecchio Conte fù nata Contessa di Turso figliuola unica del Sig.re Palatino / Tursone, la quale portò in casa Tekeli richezze immense. Dopo la sopra nominata confiscatione condussero seco à Vienna i Cesarei le tre Sorelle Contesse, del Conte Emerico Tekeli, le quali sforzatamente furono conuertite alla Romana Fede, e maritate nè gl'Anni seguenti à Nobilissimi Signori La prima pigliò il Sig.re Conte Francesco Esterhazi, La seconda il Sig.re Barone Bethe, e la terza hebbe la Sua Ecc.za Serenissima il Sig.re Conte Paolo Esterhazi Palatino d'Ongaria, et indubitatam.te il Loro frattello Emerico sarebbe sforzato medesimam:te alla fede Catolica, se non fosse fugito, come habbiamo detto di sopra.

Hora si parlerà della Sua Persona la quale fù nata nell'Anno *1656.*, et hauendo spesi li suoi primi Anni nella Scuola, e Collegio d'Eperies diuenne tanto Virtuoso, e di tanto alto, e maturo inteletto, che nè gl'Anni *14.* di sua Età sapeua fare senza alcuna preparatione in Lingua Latina / Orationi, e discorsi sopra ogni sorte di materia, intanto, che à Lui niente pareua dificile essendo pure il di Lui animo adornato di molti altri pretiosi doni, e Virtù, come il tempo hà palesato, tra i quali, imparticolare risplendeua in Lui, come un pretiosissimo diamante un animo fermo, amabile, gel di Dio una lodeuole diuotione, e la purità della Dottrina Euangelica, inconformità, et esempio del Suo Padre, e Antenati, essendo amaestrato ottimam.te in ogni pietà, e timor di Dio. Questo unico Lineaggio, e radice di Sua famiglia (allegrezza delle Virtù) pareua un Cedro, tanto nella Dottrina Christiana quanto nè gli altri Studij, e per la sua fuga, et angustie acquistò somma prudenza, in tanto, che nell'Anno *16.* della sau Eta andò in Transiluania al Sereniss.mo Principe Michele Abbaffi con speranza e pensiere, che la sua Innocente Età sarebbe un motiuo suficiente di Liberarlo della pena della Rebilione, e restituitogli li Beni Paterni. / Mà gli fu dimostrato tutto il Contrario dà Cesarei i quali non uolsero restituire nè anco la minima Cosa, però Iddio subito mostrò Compassione per questo Innocente Giouine, perche à penà fù arriuato in Transiluania, che morse il Suo Sig.re Zio Sig.re Conte Fran.co Radai senza heredi, e gli lasciò tutti i suoi beni, e la Contea di Marmarosso.

Oltre di questo, il Sig.re Conte Emerico Tekeli hà dalla sua Sig.ra Madre (che fù Contessa di nascita) in Transiluania, e Superiore in Ongaria grandissimi Beni acquistati, et hereditati sotto i quali sono i Castelli Dusfust, e Huniad, in tanto, che egli al presente, e uno delli più potenti dell'Ongaria, e nell'Anno *1675.* entrò nel Dominio della Patria, e l'Anno passato *1682.* si maritò con la Vedoua già Consorte di Fran:co Ragozzi, e figliuola del decapitato Pietro Serini, per uia del qual / Matrimonio acquistò grandissimo Tesoro, non solam:te dal detto Fran.co, mà dal Sig.re Giorgio Ragozzi, che restò ucciso sotto Varadino dà Turchi, e li seguenti Castelli sono dà Lui acquistati, cioè Munhasth, Etscud, Onoth, Calo, Regole, Talia, Tarsal, Benioro, Patale, Saros etc.

Hora uediamo se sie giusto, che questo Conte adornato di tanta potenza, e prudenza perspicacità fortuna, e titolo di Principe, sia trattato come un Ribelle, non hauendo fatto altro, che all'Esempio di Dauide, il quale nella sua persecutione fece ricorso à Felistei, anche egli al Turco, et è dà considerare quanto sia preuiligiata la Nobiltà Ongarà, che ella medema contra Reges Suos, si quid contra illius priuilegia Iurat, et immunitates attentare uellint insurgendi et citra crimen Lesae Maiestatis arma sumendi potestatem, e questo priuilegio fù concesso dal Rè Andrea Secondo Hierosolimitano, chiamato nell' / Anno *1335.* mentre la Nobiltà Ongara si trouò forte di sessantamilla huomini, e ciascheduno Nobili con due Seruitori, con la qual Armata presero Gierusaleme del qual fatto à desso non habbiamo da parlare, essendo la mia intentione di parlare delle Gloriose attioni, e Memorabile Vita del Prencipe Tekeli, e Sua Consorte, la quale poco fà è stata Conuertita alla Euangelica Religione (è secondo l'esempio de Catolici) manda uia tutti i Romani Catolici non uolendo altri nè suoi Paesi, che quelli della medesima Religione. Iddio assiste alle cose giuste aiuti li consternati faci la pace nella Patria, e metti in esecutione quello, che uole il Sopranominatio Principe Tekeli, il quale è un Giouine ben proportionato d'Anno 27., d'una amabile rubiconda, e bianca facia, hà poco barbara / et i Capelli foschi risplendenti, gl'occhi alzati, e nella Superiore parte del Volto hà l'Augustissima Maestà del già Rè Gustauo Adolfo di Suezia. Questo Principe essendosi trattenuto in Transiluania per qualche spatio di tempo fù pregato da molti Caualieri Ongari di mettersi in posto di ricuperare li stati suoi, come la Libertà della Religione al qual fine in nome Suo, e di tutti gl'Euangelici stati spedi suoi Ambasciatori à S: M: Cesarea supplicandola, con ogni somissione per la restitutione di detti stati già in mano non solam:te di molti Laici, mà anco conuertite in Chiese, e Scuole, e hebbe per risposta un Negatiuo e ottenne cessione d'Arme di qualche tempo, al quale egli consenti sperando sempre di potere conseguire il perdono dà S: M: Cesarea non solam:te per lui, che per la Nobiltà Ongarà, la quale bramaua tanto la pace per e fugire tanta efusione è / spargim:to di Sangue, et hauendo poi mandato altri Ambasciatori a S: M: Cesarea per consegire la tanta bramata reconciliatione, tutte le pregiere, et Ambascierie furno indarno, del che il detto Tekeli, e Suoi Seguaci dimostrorono grandissimo dispiacere uedendosi neccessitati per la Libertà, e Vita, ricorsero à qualche forze Straniere per appoggiare le giustissime pretensioni, et appunto essendo mandato in quel tempo alla Porta Ottomana un Ambasciatore da Lui, che portò una Sabla pretiosa con Vestimenti, et altri richissimi Doni, esso Conte, con il Consentim:to di tutta la Nobiltà Ongara si era messo sotto la prottezione dell'istessa Porta, con conditioni auuantagiosi per Lui, e il Paese, onde subito a gara tutte li Città / corsero dà Lui depositandoli le Fortezze, Munitioni etc., e giurandoli Fedeltà uolontariam:te, come poi fece un intiera Armata di quattordicimilla huomini, che mili-

tauano sotto il Palatino Paolo Esterhazi, e giornalm.te la gente di Cassa, et Alta conditioni si rendono alla Sua obedienza, e prottetione; Quello, che hà dà succedere in questa generale inquietudine Iddio, e il tempo s'insegnarà, e si puol credere, che tutto andarà bene per lui, mentre il suo Zelo prouede per tutti i Luoghi sottoposti a Lui, delle Scuole, e Chiese per il Seruitio di Dio, et introduce molti Banditi, et esigliati religiosi à i quali fà restituire le Chiese, et altre robbe perse, et osurpate dà Laici, uolendo, che le Cose Sacre siano amministrate secondo Comanda la Dottrina di Christo, e Suoi Apostoli."

Der unbekannte Verfasser der Handschrift war im allgemeinen über die Sachlage wohl unterrichtet, mehrere seiner Äußerungen entsprechen jedoch nicht der historischen Wahrheit, teils wegen Irrtümer und mangelhafter Kenntnisse, teils aber, weil wir es unmöglich von ihm fordern können, daß er die Ereignisse ohne Befangenheit gruppiere. Wir wollen es versuchen, seine Behauptungen in der Reihenfolge der Erzählung mit der Wirklichkeit zu vergleichen.

Als Stefan Thököly (1623—1670), Graf von Késmárk und lebenslänglicher Obergespan von Árva, im Jahre 1670, seinen nahen Tod fühlte, zog er sich in die Burg von Árva zurück, umsomehr, weil er seit einer Zeit beim Kaiser in Ungnade gefallen war. Er lieh Geld zum Zweck eines Aufstandes und nahm selbst an verschiedenen Planmachereien teil,[34] der Verfasser irrt jedoch, als er seinen Entschluß mit der Hinrichtung Peter Zrinyis, Nádasdys und Frangepans begründet, weil diese erst nach dem Tod Stefan Thökölys, im April 1671, stattgefunden hat.[35]

Am 19. November 1670 forderte der Kaiser Stefan Thököly dazu auf, in die Burg von Arva deutsche Besatzung aufzunehmen.

(3905—3906). Caps. LXXIII. 62. Die Handschrift besteht aus zwanzig (zehn zweiseitigen) ungezählten Blättern. Ihr Maß ist 205×150 mm. Auf der ersten Seite ist die innere Signatur: 62. Mss — LXXIII. U. 2. zu lesen. Auf der zweiten Seite steht der Titel. Der Text beginnt auf der dritten Seite und endet auf der dreizehnten. Auf der vierzehnten Seite sind die „Appendici et Aggiunte" zu finden. Die Seiten 15—20 sind leer. Auf zwei der Blätter ist ein Wasserzeichen zu sehen: sechs Kugeln in einem mit Fransen verzierten Wappenschild. Über dem Schild steht eine fünfzackige Krone. Die schwarze Tintenschrift ist leicht leserlich. Die Handschrift wird durch einen dünnen Hanffaden zusammengehalten.

[34] David Angyal: *Késmárki Thököly Imre. 1657—1705* (Emmerich Thököly von Késmárk). Bd. I—II. Herausg. v. Wilhelm Méhner. Magyar Történeti Életrajzok (Ungarische Historische Biographien). Bd. IV—V. Budapest, 1888—1889. Bd. I. S. 23—4.

[35] Ignatius Acsády: *Magyarország története I. Lipót és I. József korában. 1657—1711* (Ungarns Geschichte zur Zeit Leopold I. und Joseph I.). *A magyar nemzet története* Bd. VII. Budapest, 1898. S. 282.

Auf die verneinende Antwort hin waren am 28. November unter der Führung von Heister und Esterházy (Spork nahm an dieser Aktion nicht teil) Belagerungstruppen vor den Mauern Árvas erschienen und eine Woche nach dem am 3. Dezember erfolgten Tode Stefan Thökölys fiel die Burg in ihre Hände.[36] Emmerich Thököly wurde von seinem Vater noch im November in die Burg Likava (Komitat Liptó) gesandt, aus der der Jüngling am 4. Dezember flüchtete und mit zwei seiner Getreuen verkleidet weiterfloh, bis er am 13. Januar 1671 nach Huszt auf siebenbürgischen Boden gelangte.[37]

Stefan Thököly war nicht in seinem neunundvierzigsten, sondern in seinem siebenundvierzigsten Lebensjahr gestorben und seine Waisen wurden im Urteil vom 6. November 1671, mit Ausnahme des mütterlichen Anteils, um ihr Erbe gebracht.[38] Der Familienschatz war nicht in der Burg von Árva, sondern in der von Likava eingemauert. Am 27. Dezember 1670 nahmen die kaiserlichen Truppen die Burg ein, Heister fand den Schatz und sandte ihn nach Wien.[39] Die zweite Gattin Stefans (1581—1651), des Großvaters von Emmerich Thököly, war Katharina, Tochter des Palatins Georg (und nicht Emmerich) Thurzó, durch die das Ansehen und das Vermögen der Familie wirklich sehr vergrößert wurde.[40]

Die drei Schwester Emmerich Thökölys traten zum katholischen Glauben über, der Verfasser der Handschrift irrt nur darin, daß die älteste, Katharina, nicht im folgenden Jahr, sondern unmittelbar vor dem Tod ihres Vaters die Gattin Franz Esterházys wurde. Da sie ihrem Gatten im dritten verwandt war, gab der Papst nur unter der Bedingung, daß sie katholisch wurde, die Dispensation. Die beiden anderen Schwestern, Maria und Eva wurden von Leopold der Vormundschaft Franz Esterházys anvertraut (3. Juli 1671), mit dem Befehl, sie im katholischen Glauben erziehen zu lassen.[41]

Emmerich Thököly wurde am 25. September 1657 geboren. Er studierte 1668—1670 im lutheranischen Kollegium zu Eperjes, das im Jahre 1667 eröffnet wurde und in dem man ihn zu einem

---

[36] D. Angyal: a. a. O. Bd. I. S. 24—6.
[37] A. a. O. Bd. I. S. 31.
[38] A. a. O. Bd. I. S. 107—8.
[39] I. Acsády: a. a. O. S. 271—2.
[40] D. Angyal: a. a. O. Bd. I. S. 14.
[41] A. a. O. Bd. I. S. 117—8.

guten Protestanten erzog.[42] Nach seiner Flucht nach Siebenbürgen wandte er sich bereits im Januar 1671 an Graf Johann Rottal um sein Vermögen zu retten, seine Bitte wurde jedoch vom Kaiser abgewiesen.[43] Seine Vermögenslage war dessen ungeachtet eine sehr gute, weil ihm einerseits die Güter, die er von seiner Mutter, Maria Gyulaffy beerbt hatte, geblieben waren, andererseits aber, weil er seinen Oheim mütterlicher Seite, Franz Rhédei, beerbte. Im Jahre 1678 wählten ihn die Aufständischen zu ihrem Führer (die Jahreszahl 1678 der Handschrift ist falsch), er besetzte den Großteil Oberungarns und heiratete am 15. Juni 1682 Helene Zrinyi, die Witwe Franz Rákóczis I.[44]

Der Verfasser der Handschrift kannte zwar die Klausel des einunddreißigsten Artikels der Goldenen Bulle, er führte sie aber nicht in der Originalabfassung an.[45] Es ist vollkommen unbegreiflich, woher er die Jahreszahl 1335 statt 1222 nahm, außerdem beruht seine Behauptung, Andreas II. habe Jerusalem erobert, offenbar auf einem Irrtum.

Thököly ließ auf von Leopold eroberten Gebieten die Mönche vertreiben, gab die katholischen Kirchen den Protestanten zurück und ließ mehrere Jesuiten-Kollegien schließen, die protestantischen Schulen hingegen wieder eröffnen.[46] Am Ende des Jahres 1681 versuchte er, sich mit dem Kaiser zu einigen, dieser wies jedoch seine verhältnismäßig bescheidenen Wünsche zurück. So kam er dazu, sich mit den Türken zu verbinden. Am 16. September 1682 erhielt er das Athname des Sultans, das elf Punkte enthielt und in dem der Sultan Thököly zum ungarischen König ernannte. Seine Untertanen können ihre Religio und ihre Sitten bewahren, sein Gebiet werde von den Türken verschont bleiben und die vom Kaiser eroberten ungarischen Gebiete werden in

---

[42] A. a. O. Bd. I. S. 28—31.

[43] A. a. O. Bd. I. S. 107.

[44] I. Acsády: a. a. O. S. 343 und 361.

[45] Der ursprüngliche Text lautet folgendermaßen: „Quod si vero nos, vel aliquis successorum nostrorum, aliquo unquam tempore huic dispositioni nostrae contrarie voluerit, liberam habeant harum authoritate, sine nota alicujus infidelitatis, tam episcopi quam alii jobagiones ac nobiles regni, universi et singuli, praesentes et futuri, posterique, resistendi et contradicendi nobis et nostris successoribus in perpetuum facultatem." *Corpus Juris Hungarici. Magyar Törvénytár* (Ungarisches Gesetzsammlung). Gesetzartikel aus den Jahren 1000—1526. Budapest, 1899, S. 144. Wurde durch den Gesetzartikel 1687. IV. außer Kraft gesetzt.

[46] B. Hóman — J. Szekfű: *Magyar Történet* (Ungarns Geschichte).[3] Bd. IV (Julius Szekfű).

ungarischen Händen bleiben. Thököly nahm nur den Fürstentitel an und verpflichtete sich dazu, jährlich vierzigtausend Taler zu zahlen.[47]

Was den Verfasser und die Entstehung seines Werkes anbelangt, müssen wir uns auf Annahmen beschränken. Das eine ist gewiß, daß er ein Lutheraner war, oder wenigstens eine starke Neigung für die evangelische Religion besaß. Bologna war infolge seiner geopolitischen Lage und zahlreicher anderen Faktoren ein ziemlich fruchtbarer Boden für den Protestantismus.[48] Es bleibt jedoch eine offene Frage, ob der Verfasser ein Bologneser war, denn seine einzelnen Sprachformen zeigen einen Venetoer Einfluß. Ein Ungar konnte er keineswegs gewesen sein, denn dann hätte er den größten Teil der ungarischen Ortsnamen nicht irrtümlich geschrieben. Auch das läßt sich nicht mit völliger Gewißheit feststellen, ob er seine Handschrift auf Grund seiner Informationen selbst zusammengestellt habe, oder aus dem Deutschen übersetzte. Für die letztere Möglichkeit könnte jener Umstand sprechen, daß man auf der vierzehnten (ungezählten) Seite der Handschrift unter dem Haupttitel „Appendici, et Aggiunte" folgenden Text lesen kann: ‚I trattati, e punti conclusi dal Gran Signore con il Principe Tekeli e Ongari sono scritti di Sua propria mano, e con Suo Sigillo confirmati, e ratificati. I quali punti dalla Lingua Turca in Ongara, e di questa in Todesca sono tradotti." (Da wird jedoch die Handschrift abgebrochen).

Es ist kaum zu begreifen, daß die Handschrift bis auf den heutigen Tag erhalten blieb, besonders, wenn wir in Betracht ziehen, daß das bolognesische Vollstreckungsorgan der Gegenreformation, die Sant'Officio zwischen den Jahren 1540—1790 ungefähr sechs- bis achttausend Prozesse verhandelte und von diesen sechshundertdrei in den Jahren 1635—1660.[49] Zahlreiche ungelöste Fragen hängen außerdem noch mit ihr zusammen, auf die wir gegenwärtig keine Antwort zu geben vermögen, die jedoch im Falle ihrer Klärung das Problem des bologneser Doppelbildnisses von Thököly endgültig abschließen werden.

Artur Nagy.

---

[47] I. Acsády: a. a. O. S. 359—63.

[48] Antonio Battistella: *Il S. Officio e la riforma in Bologna.* Bologna, Nicola Zanichelli. 1905. S. 7—9.

[49] A. a. O. S. 173.